

ausgegangen. Aus dem Syrjänischen bringt Verf. Beispiele für zusammengesetzte Wörter, deren Bestimmungsteil die Nominativform aufweist. Den Komposita sind die syrjänischen Postpositionen gleichzustellen; auch Personalpronomen, das in Postpositionsstrukturen das Hauptwort ist, steht oft in der Grundform. Andererseits kann im Syrjänischen dem den Besitzer ausdrückenden Wort eine Kasusendung angefügt werden (Verf. sagt zu kategorisch, dass das Besitzverhältnis durch Adessiv, Ablativ und Allativ ausgedrückt wird, während im Syrjänischen hierzu nach der allgemeinen Auffassung nur der Adessiv und der Ablativ Verwendung finden — für den jedenfalls sekundären Allativgebrauch hat man bisher nur zwei Beispiele angeführt, s. Fokos, NyK 59 S. 175—), und nach dem Verfasser mag entsprechend in der Postpositions-konstruktion das Hauptwort im Adessiv auftreten, was den neueren Typus vertritt. In diesen Postpositionsstrukturen ist in den syrjänischen Beispielen das Hauptwort offensichtlich immer ein Personalpronomen, im Wotjakischen ein Personalpronomen und in zwei Fällen der Name eines Lebewesens. Im Syrjänischen erscheint der Kompositumscharakter der Postpositions-konstruktion auch in der Anfügung des Possessivsuffixes an die Postposition (die gleiche Erscheinung wird auch in den obugrischen Sprachen sichtbar und von den wolgafinnischen Sprachen wenigstens im Mordwinischen). — Leider hat Verf. offensichtlich nicht das Werk von Wolfgang Schlachter »Studien zum Possessivsuffix des Syrjänischen« (1960) berücksichtigt bzw. eingearbeitet, das u. a. eine grundlegende Analyse über das Auftreten des Possessivsuffixes, des possessiven und des determinativen, in der Postpositions-konstruktion und auch eine Untersuchung über die Entstehung der Postpositions-konstruktion enthält. — Das Schlusskapitel des Buches von Rédei schliesst mit einem Überblick über die gemeinpermischen und die im Syrjänischen und Wotjakischen getrennt gebildeten Postpositionen. Ein Wort- und Sachverzeichnis folgt der Abhandlung.

RAIJA JOKINEN

BÉLA KÁLMÁN, Die russischen Lehnwörter im Wogulischen. Akadémiai Kiadó. Verlag der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Budapest 1961. 328 S.

In den letzten zehn Jahren haben viele Forscher Lehnwortfragen der obugrischen Sprachen behandelt. Für die wogulische Sprache ist besonders der Professor für finnisch-ugrische

Sprachwissenschaft an der Universität Debrecen, BÉLA KÁLMÁN zu erwähnen. Er lenkte seine Aufmerksamkeit zunächst auf die obugrischen Lehnwörter im Russischen, indem er darüber schon im Jahre 1951 die Untersuchung Русские заимствования из объ-угорских языков (ALH I 249—272), in ungarischer Sprache: Obi-ugor elemek az orosz nyelvből (NyK LIII 153—171) veröffentlichte. Danach begann er mit der Erklärung der russischen Lehnwörter im Wogulischen, und als Ergebnis einer jahrelangen gründlichen Forschungsarbeit erschien das oben zitierte umfangreiche und vielseitige Werk.

In den ersten Kapiteln des Werkes wird die Literatur über russische Lehnwörter im Wogulischen sowie der historische Hintergrund der wogulisch-russischen Berührungen behandelt. Obwohl die Obugrier schon Ende des 13. Jhd. in den russischen Chroniken als Steuerzahler von Nowgorod erwähnt werden, kann man nach Ansicht des Verfassers den Beginn von engen, auf den Wortschatz einwirkenden Beziehungen zwischen Wogulen und Russen erst auf das 17. Jh. datieren, wo die Gebiete der Wogulen fester in russische Gewalt geraten waren und wo dort russische Besiedlung stattfand. Die Berührungen dauern weiter fort, und die jüngste Schicht der Lehnwörter bilden die zahlreichen in die wogulische Schriftsprache eingedrungenen Wörter, die zum Ausdruck neuer Begriffe nötig waren. — Danach werden die besonderen Kennzeichen der russischen Dialekte von Westsibirien erläutert und die Kriterien, auf Grund deren die russischen Lehnwörter von den tatarischen und syrjänischen unterschieden werden können. Im Wogulischen gibt es viel tatarische Entlehnungen. Ein Teil von diesen Wörtern ist aus dem Tatarischen auch ins Russische entlehnt worden oder umgekehrt aus dem Russischen ins Tatarische gekommen. In diesen Fällen lässt sich oft schwer entscheiden, aus welcher Sprache das Wort ins Wogulische gelangt ist. ARTTURI KANNISTO hat in seinem Werk »Die tatarischen Lehnwörter im Wogulischen« kennzeichnende lautliche Umstände für die tatarischen Lehnwörter dargestellt. KÁLMÁN zeigt jedoch, dass sie nicht alle zutreffen. So braucht man nicht unbedingt in Wörtern, wo dem russ. *с* ein wog. *p* entspricht, tatarische Vermittlung anzunehmen, wie Kannisto meint. Ausserdem können Wörter, wo sich im Russischen im Anlaut zwei oder mehr Konsonanten befinden und wo im Wogulischen vor oder zwischen diesen Konsonanten ein Vokal steht, direkt aus dem Russischen entlehnt sein. Unmittelbar aus dem Russischen kommen in den meisten Fällen Wörter, in denen sich ein mouillierter Konsonant *ń*, *ť*, *ł*, *ś* befindet. Dagegen gibt es keine allgemeinen lautlichen Kriterien, mit deren Hilfe

man entscheiden könnte, ob ein Wort russischer Herkunft direkt aus dem Russischen oder durch Vermittlung des Syrjäischen ins Wogulische gekommen ist.

Im 5. Kapitel des Werkes wird die Vertretung der russischen Laute in wogulischen Wörtern behandelt. Die Darstellung ist sachkundig und detailliert. Einige Fragen hätte der Verfasser jedoch ein wenig ausführlicher behandeln können. Dazu gehört die Vertretung von russ. *б, бб (b, b̄), д, дб (d, d̄)* und *з, зб (g, ḡ)*. Mitunter entsprechen ihnen — hauptsächlich in den westlichen Dialekten — wog. *b, b̄, d, d̄, g* (s. S. 38—45). Als kleine Ergänzung sei erwähnt, dass man in den Westdialekten, besonders in LU, mitunter auch in alten eigenständigen Wörtern *b, d, g* antrifft, z.B. (Kann. Vok. 48) LU *ibi* 'Eule', (a.a.O. 89) *kaḍl* 'Sonne; Tag', (a.a.O. 139) *iḡḡbā* 'Frau'; man beobachtet auch VN *iεεḡbāñčšz* 'Mann mit Frau' (a.a.O. 139), *iεεḡbāñčšz* (WV III 148, IV 327). Der Umstand erklärt sich aus dem Einfluss der Phonetik der russischen Sprache. Ein Wort wie z.B. LU *lāḍn* 'Weihrauch' (< russ. *ладан*), das in den anderen Formen der Westdialekte ein *t* hat (s. S. 187 Nr. 188), braucht man also nicht unbedingt den jüngsten Lehnwörtern zuzurechnen, denn das *d* hat auf die gleiche Weise wie auch in die eigenständigen Wörter dorthin kommen können. Weiterhin sei die Vertretung von russ. *ч (č, č̄)* in den Tavdialekten erwähnt. Dem entspricht (Kann.) *tš̄* und *š̄*. (Munk.) *č* und *š* (s. S. 51). Besonders für den das Wogulische nur oberflächlich kennenden Benutzer wäre die Frage klarer geworden, wenn auf die Vertretung *tš̄ ~ š̄* in den alten eigenständigen Wörtern hingewiesen worden wäre. In ihnen tritt *tš̄* am Anfang des Wortes und der Silbe auf, *š̄* am Ende des Wortes und der Silbe. Solche Wörter wie z.B. (Kann.) T *pḡtš̄kà* 'Fass', (Munk.) T *pučkà* id. < russ. *бочка* (s. S. 219), wo am Ende der Silbe *tš̄, č* stehen, haben sich also nicht dem Lautsystem des Dialektes angeglichen.

In eigenen Kapiteln werden die Auflösung der Konsonantengruppe im Anlaut, die Nominalstämme, die Verbentlehnungen, die Verbreitung der Lehnwörter und die Zeit der Entlehnung, die begriffliche Gliederung des Wortmaterials sowie semantische und stilistische Fragen behandelt. — Der Auslautvokal der zweisilbigen Nominalentlehnungen hat sich allgemein erhalten. Schwund tritt nur in wenigen Wörtern auf. Der Auslautvokal dreisilbiger Wörter ist dagegen viel öfter geschwunden; bei ihnen war der Schwundprozess um die Wende des Jahrhunderts noch nicht beendet. Die Anzahl der Verbentlehnungen ist klein, von den eigentlichen volkstümlichen Lehnwörtern sind es kaum 8 %. Im allgemeinen hat man sie aus der Form

der 3. Pers. Sing. erhalten. — Volkstümliche Lehnwörter gibt es an sechshundert. Sie haben sich verhältnismässig gleichmässig auf das ganze Sprachgebiet verbreitet; am meisten gibt es sie in den Westdialekten (351), am wenigsten in den Norddialekten (246). Da eine jede Wogulengruppe in direkter Berührung mit den Russen stand und auch weiterhin steht, muss die Möglichkeit berücksichtigt werden, dass auch jene Wörter, die wir in den meisten oder in allen Dialektgruppen antreffen, einzeln in eine jede Gruppe gelangt sind. Der Verfasser erläutert die Beziehungen zwischen den Dialekten mit mehreren Statistiken und kommt zu dem Ergebnis, dass die Westdialekte Wörter nach dem Osten und dem Norden vermitteln konnten; die Süddialekte haben dagegen ihre Lehnwörter hauptsächlich direkt aus dem Russischen erhalten. Das Alter der russischen Lehnwörter lässt sich schwer bestimmen. Mit ziemlicher Sicherheit lassen sich die Entlehnungen des 17. und 18. Jhd. und die jüngsten, in sowjetischer Zeit entlehnten Wörter unterscheiden. Zahlreiche Wörter gehören wahrscheinlich zu den Lehnwörtern aus dem 19. Jhd., noch grösser ist jedoch deren Anzahl, deren Entlehnungszeit nicht bestimmt werden kann. — Die russischen Lehnwörter sind im allgemeinen Kulturwörter und vertreten die verschiedenen Lebensgebiete.

Das Verzeichnis der Lehnwörter teilt sich in vier Gruppen. In die erste sind Lehnwörter aufgenommen, die schon im 19. Jhd. zum Wortschatz der Dialekte gehörten, in die zweite Eigennamen, in die dritte die russischen Wörter der Bibelübersetzungen, und in die vierte die neuesten Entlehnungen der Schriftsprache, solche, die der Schreibweise nach zu urteilen lebende, verwendete Wörter sind und die sich wenigstens in gewissem Masse dem Lautsystem des Wogulischen angepasst haben. Das Werk gründet sich auf ein umfangreiches Material, denn ausser den im Druck erschienenen Wörterbüchern standen dem Verfasser die Handschrift des Wörterbuchs von BERNÁT MUNKÁCSI und seine eigenen Sammlungen zur Verfügung. Ausserdem erhielt er auf einer kurzen Finnlandreise i. J. 1955, in einem relativ frühen Stadium der Arbeit also, aus den lexikalischen Sammlungen Kannistos Angaben über jene Wörter, die er bereits aus anderen Quellen hatte. Ausserdem hat der Verf. auch Wörter aus den Textsammlungen Kannistos herausgezogen, welche Quelle er jedoch nicht ganz genau ausgenutzt hat, denn es lassen sich mehrere Fälle aufzeigen, die im Werk fehlen. Hier einige Beispiele:

(WV II S. 528, 795 Erkl. 68) KM *šista* : š. *má's* 'ganz' (*má's* 'bis, bis zu'), vgl. russ. *доууца* 'ganz, völlig'; (WV II 24) KM *tōla* — *tōla*, (WV III 121, 138) P *tōla* — *tōla* 'entweder —

oder', vgl. russ. (Pawl.) *mó.u* 'oder', *mó.u* — *mó.u* 'entweder — oder'; (WV II 186) P *kūšā* 'schlechter', vgl. russ. (Pawl.) *x/yxce* 'schlechter, übler, schlimmer usw.'; (WV III S. 134, 244 Erkl. 13) P *ješšā* 'noch', vgl. russ. (Vasm.) *euē* 'noch, nochmals'; (WV III 149) VNK *nuⁿkkalits* 'erhitzte' (*nuⁿk* 'auf'), vgl. russ. (Vasm.) *ka.uimb* 'glühend machen, härten (Eisen)'; (WV II 566—567, III 102—103) KU *βōlān*, KM *βōlān* 'in Freiheit, im Freien', vgl. russ. (Pawl.) *βόλη* 'der Wille; das Wollen, Begehren; die Freiheit usw.'; (WV III 176) TJ *pōššāi* : *p. tā·iil* 'mag er essen', (WV II 189) P *puššai* : *toqik p. p'rramerxt* 'mögen sie selbst springen', vgl. russ. (Pawl.) *nyqudū* = *nyckāū* 'mag, möge, lass'.

Die Wortvergleiche sind allgemein mit Überlegung angestellt. Verf. erklärt mehrere Wörter für russischer Herkunft, die Kannisto als tatarische Entlehnungen ansah. In einigen Fällen ist die Entscheidung jedoch noch immer schwer, aus welcher dieser zwei Sprachen das Wort in das Wogulische gelangt ist. Entsprechende Schwierigkeiten ergeben sich bei den syrjänischen und russischen Lehnwörtern. In dem Werk befinden sich auch andere als unsicher bezeichnete Etymologien. Die meisten von ihnen betreffen solche Wörter, über die so wenig Angaben vorliegen, dass sich auf deren Basis schwer Schlussfolgerungen ziehen liessen; oder die Angaben der Quellen können auch irreführend sein. Ein Teil dieser Fälle erklärt sich auch natürlicher anders. Im folgenden bringe ich Randbemerkungen, die ich beim Lesen des Werkes machte.

Auf S. 153 werden unter Nr. 37 mehrere wogulische Formen angeführt: (Hunf.) K *voš* 'már'; (Ahlqv.) So, K *os*, *us*, KO *vus* 'und, aber, sondern; wieder, wiederum; noch; schon'; (Munk.) N *uś*, LM *uś*, *uš*, LU *uś*, K *us* 'már, valóban'; (Čern.) *uś* 'только что'; (Bal.) *yui*, *yuc*; (Wachr.) *ycb* 'yж'; (Kálm.) Sy. *uś-ti* 'soeben'. Verf. leitet sie zögernd, mit zwei Fragezeichen versehen, von russ. *yuc* (Lit. *yucé*) 'schon, bereits' her; aus lautlichen Gründen (in vielen wogulischen Formen steht *s* anstatt des zu erwartenden *š*) und wegen der unterschiedlichen Bedeutung hält er die Etymologie für unsicher. In den Quellen sind allem Anschein nach drei verschiedene Wörter miteinander verwechselt worden. Das *uś-ti*, *uś*, *ycb* 'soeben', 'только что' der Norddialekte ist von den anderen zu trennen; auch bei Kannisto findet es sich nur in den Norddialekten. Hinsichtlich seiner Lautform kann es keine russische Entlehnung sein. Dagegen stammt (Munk.) LM *uś*, *uš*, LU *uś*, K *us* 'már, valóban', (Hunf.) K *voš* 'már' seiner Bedeutung nach zu schliessen von dem Wort *yuc*, ebenso auch (Ahlqv.) So *us*, KO *vus* (K *us?*) in der Bedeutung 'schon'; LM, LU *uś* befremdet zwar lautlich,

aber bei Munkácsi treten ja im Gebrauch von *ś* und *š* Schwankungen auf. Aus dem Russischen stammt auch (Kann. WV III 146, 148) P *uś* 'aber', *no uś* 'nun gar'. (a.a.O. 200, 258) TČ *ūš* 'schon' (vgl. auch WV I S. 166, 419 Erkl. 12a). (Ahlqv.) So *os*, K *us* in der Bedeutung 'wieder, wiederum, noch' ist eigenständig und gehört zu dem Wort (Munk.—Szil.) N *ās* 'auch, wieder, nun, jawohl', K *us*, *ūs* 'noch, wieder' usw., (Kann. Manusk.) So *ōz*, P *ōs*, KU *u's* usw. 'wieder, noch'.

Auf S. 156 Nr. 51 ist für das Wort (Kann.) LO *iākān*, So *iācān* usw. 'Diakon', (Munk.) N *jākān* usw. (< russ. *дьякон*) auch die Form (Munk.) N *jājkān* angegeben. Sie hätte mit einem Fragezeichen versehen werden müssen, denn sie beruht, wie Kannisto FUF VIII Anz. 176 gezeigt hat, wahrscheinlich auf einem Missverständnis des Sprachmeisters.

Die Formen (Munk.) LM *kāsər*, N *kasər*, *kāsər* 'Spielkarte', (Kann.) LO *kāsər*, So *kāsər* id. (< ? russ. *кoзырь*) sind ihrem Vokal nach unregelmässig; in den anderen Dialektformen steht ein Labialvokal (s. S. 178—179 Nr. 150). N *a*, LM *ä* ist als Vertretung des russischen betonten *o* selten; Verf. bringt dafür aus den Norddialekten ausser dem betreffenden Wort nur noch ein Beispiel, nämlich (Kann.) So *pākriš* 'Keller' (aber LO *pākriš*, Munk. N *pākriškvol*) < russ. *нозpeб* (s. S. 69, 201—202). Wahrscheinlich sind diese Dialektformen gar keine russischen Lehnwörter. LM *kāsər*, N *kasər*, *kāsər* usw., kann, wie Munkácsi KSz XV 347 erklärt hat, aus dem Syrjänischen erhalten sein, vgl. syrj. (Wied.) *kōzyr* 'Trumpf'. (Fokos-Fuchs) V. Ud. Le *kežyr* 'Trumpf (beim Kartenspiel)' (syrj. < russ.); hinsichtlich des Vokals vgl. wog. (Munk.) LM *kältəm*, N *kal-təm* 'eine Art Kuchen' < syrj. (Wied.) *köldöm*, *köldym* 'Löffelkuchen', (Fokos-Fuchs) V *kerdīm*, *kerdum*. Le *kelđim* 'rundes Brot, Pfannkuchen, Fladen usw.' (s. Munkácsi KSz XV 347, Fokos-Fuchs ALH III 239). So *pākriš* stammt dagegen offensichtlich aus dem Ostjakischen, vgl. ostj. (Karj.—Toiv. 680b) Ni. *pākrep'*, Kaz. *pākrep'* 'in die Erde gegrabener Keller'.

Die Etymologie wog. (Kann.) P *ka'tt'ä*, VNZ *kāššä*, VNK *kātšä*, LO *kātšä* usw. 'Bottich, Kufe' < russ. ? *кадыа*, ? *кадуца* id. (S. 182—183 Nr. 168) ist ohne Grund für unsicher erklärt worden. Die oben erwähnten russischen Wörter sind auch aus der Literatur bekannt, s. Dal II 174 und Kannisto Vok. 87. Aus lautlichen Gründen kann das wogulische Wort nicht für eigenständig gehalten werden.

Bei dem Wortvergleich (Munk.) T *muš-karāul* 'Richtkorn am Ende des Flintenlaufes' < ?russ. *мышка* 'Richt-, Visierkorn' (S. 194 Nr. 224) ist das Fragezeichen begründet. *muš* ist offensichtlich eigenständig und bedeutet 'klein'; im Wörter-

verzeichnis von Szilasi wird es in der Form *muš* erwähnt. Nach Kannisto lautet das Wort TJ *mīš*, TČ *mūš* und dem betreffenden Terminus entspricht bei ihm TJ *mīš karaβa* 'das Korn am Gewehr' (*karaβa* id.).

Zu den Waffen gehört auch folgendes Wort: (Munk.) N *pult*, (*sēlä*)-p. 'Schrot', P (*puške*)*pul* 'цевечник (dickmarkiger Holunder, die Kinder machen daraus ein Gewehr)' < ?russ. *пуля* 'Kugel, Flintenkugel'. Da wir im Wogulischen ein nicht mouilliertes *l* haben, hält Verf. die Erklärung für unsicher (s. S. 204 Nr. 270). Ich kenne diese Wörter nicht von anderwärts. Meines Erachtens ist P *pul* eigenständig: (Munk.) P *pul* 'Beere'. (Kann.) *puu* id.; das Wort kann auch 'Strauch' bedeuten. *puške pul* bedeutet also eigentlich 'puške-Beere od. -Strauch', d.h. 'ein Strauch, wovon die Kinder Gewehre (*puške*) machen'. N *pult* ist, wie Verf. anmerkt, die Pluralform. Dieses Wort vermag ich nicht befriedigend zu erklären. Ob es wohl (Munk.) N *pūl*, (Kann.) So *pūl* 'Bissen; Stück' ist?

So (Kann.) *pō.ä* 'Zeit', (Munk.) N *porä* usw. < russ. *нопа* 'günstiger Zeitpunkt, Zeit' (S. 211 Nr. 296) ist ein sicheres Lehnwort. *pō.ä* gehört nicht, wie Kannisto WV IV 487—488 (worauf Verf. verweist) erklärt ist, zu dem Wort TJ *pār* usw. 'Zeit, Gelegenheit, Mal'. Das letzterwähnte vertritt So *p̄r* (s. WV VI 200. 332).

TJ (Kann. WV IV 396) *ig.apaškòs* 'wurde geschmiert' (s. S. 220 Nr. 339) ist kein Lehnwort sondern eigenständig: (Kann. Vok. 77) T *pašk-*, LU *pošk-*, So *pōšγ-* usw. 'lehmen, berappen'.

In dem Wort (Kann.) KM *reš*, P *reš*, *reš*, VNZ *riš*, VS *riš*, LU *riš*, *riš*, LO *rāš*, So *rā.š* 'Luchs', (Bal.—Wachr.) So *пачь*, J *puu*, *puu* usw. < russ. *пучь* 'Luchs' (S. 227—228 Nr. 378) ist die Vertretung der Vokale der ersten Silbe zum Teil unregelmässig. Verf. weist auch auf das syrjänische Wort (Wichm.—Uot.) V, S, Peč, I, U *riš* (< russ.) hin. Da in den syrjänischen Lehnwörtern dem *i* des Originals allgemein N *a*, W, Ö *ä* usw. entspricht, so sind die norddialektalen Formen mit *a* wahrscheinlich aus dem Syrjänischen gekommen. Sonderbar ist J *puu*. Es beruht allem Anschein nach auf dem Einfluss der Norddialekte. Nach dem Wörterbuch von Balandin—Wachruschewa lassen sich im Jukondadialekt Sosva-Einflüsse feststellen; ich erwähne hierfür nur ein paar Beispiele: (Kann. WV V 329) KU *βärtižβ* 'die harte oberste Schicht der Kiefer, der Zirbelkiefer und der Fichte' (*žβ* 'Baum, Holz'), So *βört* 'die südliche rote obere Fläche der Fichte' ~ J (S. 25b) *ωopm*; (Kann. Vok. 65) KU *kβānyal*, LO *kōnlōβl*, So *kōnlōβl* 'Ellenbogen' ~ J (S. 40b) *кoнл'овал*. In diesen Wörtern geht der

Vokal der ersten Silbe auf ein urwog. **ü* zurück, dessen regelmässige Vertretung *J ä* ist. z.B. (Kann. Vok. 65) T *künš*, KU *kβāš*, LO, So *kōs* 'Klaue, Nagel' ~ J (S. 40b) *kānc*.

Auf S. 228 Nr. 382 wird das aus Kannistos Texten erhaltene Verb TJ *rōtst* 'säen' für eine unsichere russische Entlehnung gehalten: < ?? *podūmь* 'zeugen, gebären, Frucht bringen'. Das Wort ist jedoch eigenständig: TJ, TČ *rōt-*, KU, KM, KO, P, VN *rōβt-* usw. 'säen' (s. Kannisto Vok. 73).

Die Etymologie (Ahlqv.) *tektam*, *tiktam* 'weben', (Munk.) K *taktām* 'я тку', *nāj taktān* 'ты тку' < ? *mkēm* (zu *mkamb* 'weben, wirken') (s. S. 252—253 Nr. 503) kann nicht gebilligt werden. Wie Verf. auch selbst bemerkt, ist die Erklärung lautlich nicht ganz einwandfrei. Das wogulische Verb ist eigenständig. Stammwort ist das vom Verf. erwähnte *teji* 'weben'. Er hat übersehen, dass es in den Kondadialekten zu den einsilbigen Verben gehört; im Präsens und im Präteritum befindet sich nach Munkácsi der Vokal *e*, nach Kannisto *a*, z.B. Präs. (Munk. NyK XXIII 400) *teγem*, *teγen*, *te'í* usw., (Kann.) KM *təym*, *təyn*, *təy* (s. auch W. STEINITZ Wog. Vok. 123). K *təkt-* ist eine ähnliche reflexive Ableitung wie z.B. (Kann.) KM *βəkt-* 'etwas beginnen, anfangen' (s. z.B. WV II 243) von dem Verb (Kann. Vok. 50) KU, KM *βəγ* 'er nimmt'.

P (Kann.) *βərəβi₁nl* 'mit einem Strick' ist ein russisches Lehnwort, doch stammt es nicht, wie auf S. 267 Nr. 572 mit Vorbehalt angenommen wird, vom Worte *вервь* 'Strick, Seil'. Das Original vertritt (Pawl.) *варовина* 'der Strick, die Schnur; gepichter dünner Strick; die Pechschnur, der Pechdraht; der Fangstrick, das Lasso', (Vasm.) *варовина* 'Strick, bes. ein einfacher' (Vjatka, Orenburg).

Im XVI. Kapitel des Werkes sind die Wörter angeführt, die man nach Verf. irrtümlich für russische Lehnwörter gehalten hat. Verf. ist geneigt, die von vielen Forschern gebilligte Etymologie wog. (Ahlqv.) *jassex* 'Kisten', (Kann.) VNK, VS *jašš₁š₂*, VNS, LU *jašš₁š₂* 'Kiste', (Bal.) *яссех* id. < russ. *ящик* zu verwerfen und das wogulische Wort auf syrjänische Vermittlung zurückzuführen: < syrj. (Wichm.—Uot.) V, Peč *jašš₁ik* 'Kiste, Schachtel' (< russ.); wenn das Wort eine direkte Entlehnung aus dem Russischen wäre, würde man eher die Form *jašš₁* (S. 298 Nr. 662) erwarten. Eine derartige Erklärung ist natürlich möglich, aber meiner Ansicht nach nicht unbedingt notwendig. Im Wogulischen gibt es nur wenig Entlehnungen, wo im Original ein *u* vorkommt. Wie Verf. auch selbst bemerkt, wird dies in einigen Fällen durch *š* vertreten. Ausserdem findet man *š*, *šš* auch in den oben erwähnten Wörtern P *jašš₁a* 'noch' < russ. *ещё* [das russische Wort ist zwar auch ins

Syrjänische entlehnt, z.B. (Wichm.—Uot.) V *ješšę* 'noch', es liegt jedoch kein Grund vor, die wogulische Form für aus dem Syrjänischen erhalten zu betrachten] und TJ *póšša-ı̄*, P *puššaı̄* < russ. *nyučăü*. Im Lichte derartiger Fälle passt *ı̄ăš,ı̄sz* usw. lautlich gut auch als russisches Lehnwort.

Einige Druckfehler, die leicht zu Missverständnissen führen können, weist das Werk noch auf. Das auf S. 143 Nr. 5 erwähnte TJ *ı̄k-ı̄rtsem* 'Gurke' bedeutet genauer 'meine Gurke', denn *-m* ist das Possessivsuffix der 1. Pers. Sing. Auf S. 180 ist nach dem ersten Wort die Negationspartikel 'nicht' offensichtlich ausgefallen. Das auf S. 188 Nr. 194 erwähnte TJ *-lı̄* [Fragepartikel] geht auf falsches Lesen zurück, denn es handelt sich, wie aus der betreffenden Textstelle hervorgeht, um die Personalendung des Verbs.

Wie bereits erwähnt, richten sich die oben angeführten Bemerkungen hauptsächlich auf solche Wortvergleiche, die Verf. auch selbst für unsicher hält. Sie verringern also den Wert dieser umfangreichen, die russischen Lehnwörter vielseitig und verdienstvoll behandelnden Untersuchung nicht wesentlich.

Das Werk ist dem Andenken BERNÁT MUNKÁCSIS anlässlich seines 100. Geburtstages gewidmet.

MATTI LIIMOLA

HAJDÚ PÉTER, *Finnugor népek és nyelvek* (Finnisch-ugrische Völker und Sprachen). Verlag Gondolat. Budapest 1962. 426 S.

Kaum ist das erste Echo des Erscheinens von Toivo Vuorelas *Suomensukniset kansat* verhallt, kommt die Kunde von einer ähnlichen Veröffentlichung in Ungarn: Péter Hajdú, ordentlicher Professor für Finnougristik an der Universität Szeged, gibt ein Buch über die fin. Völker und Sprachen heraus. Dass das Werk im Verlag Gondolat — in einer Auflage übrigens von 2 500 — erscheint, gibt zugleich einen Hinweis auf den Charakter bzw. Zweck dieser Publikation: Gondolat ist der Verlag der Populärwissenschaftlichen Gesellschaft, d.h. es handelt sich um ein Buch für das breitere Publikum, für die gebildete Öffentlichkeit, nicht für einen engen Fachgelehrtenkreis. In gewissem Masse ersetzt es Zsirai's *Finnugor rokonságunk*, das bereits lange vergriffen ist und auch antiquarisch eine Seltenheit darstellt. Verf. bringt einerseits mehr, andererseits weniger als Zsirai: mehr, indem er die Samojuden mit einbezieht, ausserdem wertvolle neue und moderne Angaben und Erkennt-